

Gemeindehauseinweihung Wiesenbronn, am 27.07.2019

1.Petrus 2, 2-11

Liebe festliche Gemeinde!

Es ist ein großer Tag für die Kirchengemeinde Wiesenbronn, für Sie alle, die Sie heute mitfeiern. Das Gemeindehaus „Alte Schule“ wird eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Es hat eine lange Geschichte hinter sich. Über 300 Jahre ist es alt.

Bis in die 80-er Jahre des letzten Jahrhunderts war es Schulhaus. Viele Generationen wurden hier unterrichtet, auch viele, die heute hier sind, sind dort groß geworden, haben fürs Leben gelernt. Die kleinen Dorfschulen hatten schon auch ihre Vorzüge. Ich selber bin auch noch zwei Jahre in so eine Schule gegangen, gleich ums Eck bei uns zu Hause. Die Großen mit den Kleinen zusammen, Das war toll! Die Dorfschule war wichtig für die Gemeinschaft im Ort. So wie das Gemeindehaus, das es früher noch nicht gab, heute wichtig ist für den Ort und die Gemeinschaft.

Die Alte Schule war auch viele Jahre Tagungshaus der ELJ. Und ist nun im ersten Stock das Zuhause von minderjährigen Flüchtlingen, die von den Rummelsbergern betreut werden.

Nun ist es also zumindest teilweise Gemeindehaus, ein Haus der Gemeinschaft im Ort und in der Kirchengemeinde. Finanziert und durchgeführt wurde der Umbau auch von der Gemeinschaft: Fast 30 HelferInnen leisteten Hunderte von Arbeitsstunden, haben Mauern abgebrochen, Bodenbeläge entfernt, Wände getüncht und Bauschutt entfernt, Möbel angepasst, Technik installiert, Fenster gestrichen und Deckenplatten ein- und ausgebaut. An dieser Aufzählung merkt man auch, wie vielfältig die Begabungen im Ort sind und wie groß die Bereitschaft, sie einzusetzen für das Gemeinwohl. Sie dürfen zu Recht stolz sein auf das Ergebnis und die tolle Gemeinschaftsleistung. Es musste kein Kredit aufgenommen werden für die Renovierung. Viele Spenden und der Zuschuss der Landeskirche machten es möglich.

Ich danke Ihnen allen sehr für Ihr Engagement, Ihre Zeit und Kraft, Ihre großzügigen Spenden, Ihre Bereitschaft, mitzumachen und mitzubauen.

Ich danke besonders dem Bauausschuss des KV unter Leitung des Vertrauensmannes Karl Prechtel, er alles koordinierte. Ich danke den Architekten, den Handwerkern für Ihre gute Arbeit. Und ihrer Pfarrerin Esther Meist.

Etwas miteinander bauen schweißt auch zusammen. Gemeinsam kann man viel erreichen, jeder und jede mit seinen/ihren Fähigkeiten, eins passt zum anderen, fügt sich ein ins Ganze.

Das Bauen ist schon immer ein Bild für die Gemeinde. Nicht umsonst bauen wir auch an der Gemeinde und nicht nur an Häusern. Wir sprechen von Bauen am Reich Gottes und vom Gemeindeaufbau.

Dazu passt der Predigttext vom morgigen Sonntag vortrefflich.

Wir hören dazu den Predigttext aus dem 1. Petrusbrief im 2. Kapitel – in Auszügen:

Ihr habt geschmeckt, dass der Herr freundlich ist.

Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.

Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.

Darum steht in der Schrift (Jesaja 28,16): »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.«

Liebe Schwestern und Brüder,

wir stehen beim Bauen der Gemeinde und Kirche, aber auch speziell des Gemeindehauses „Alte Schule“ in einer langen Reihe von Menschen.

Wir verwalten das Erbe unserer Mütter und Väter im Glauben und bewahren es für unsere Kinder und Kindeskinde.

Die Alte Schule gehört in den Ort, in das Dorf Wiesenbronn, nicht in erster Linie als Baudenkmal, sondern als ein Ort der Gemeinschaft, des Lernens und Lehrens, auch der Vergewisserung im Glauben. Denn die Schule war in ihren Anfängen immer eng mit der Kirche verbunden, ist Bildung doch ein zutiefst reformatorisches Thema. Wie gut, dass der Religionsunterricht immer noch ein ordentliches Lehrfach bei uns in Bayern ist. Wir erreichen alle unsere Kinder und Jugendlichen und können ihnen Werte und Glaubensinhalte vermitteln.

Gemeindehaus und Gemeinde selber ist und bleibt Baustelle. Wir sind nie fertig damit. An der christlichen Kirche wird nun schon 2000 Jahre gebaut. Und allem Abbröckeln und allen Rissen im Mauerwerk zum Trotz, kann sie ihre Schönheit nicht verleugnen. Sie verrät die Hand eines großen Baumeisters. Das sage ich ganz bewusst, auch wenn uns die hohen Austrittszahlen momentan erschrecken und beunruhigen. Weil Gott die Steine behaut und zusammenfügt, hat Kirche Zukunft – in Wiesenbronn und anderswo. Ja, vielleicht verändert sie ihr Gesicht, es werden Mauern herausgenommen, neue Räume erschlossen, das eine wird abgebrochen, anderes aufgebaut, aber es bleibt die Kirche unseres Herrn Jesus Christus. Er ist der Garant für eine Zukunft – ganz gleich wie diese dann aussieht, er wird gegenwärtig sein.

Gott baut immer noch an seinem Haus. Wir sollen uns einfügen lassen als lebendige Steine, von Gott dazu auserwählt, unseren Platz einzunehmen in diesen geistlichen Bau.

Beim Bauen werden Steine ausgesucht. Nach Form, Größe, Aussehen, Material, oder Energiebilanz.

Wir wurden von Gott durch unsere Taufe auserwählt, in diesem geistlichen Haus als lebendige Steine zu fungieren, unseren Platz einzunehmen im Mauerwerk. Gott ehrt und schätzt uns damit. Er will uns einfügen ins Ganze. Niemand ist zu alt oder zu jung, zu dumm oder zu gescheit, zu gewöhnlich oder zu ausgefallen. Es kommt dabei auch nicht auf die Konfession an, evangelisch oder katholisch: Gott kann jeden und jede gebrauchen und wird sie und ihn einfügen in sein Bauwerk. Er will uns als lebendige Steine haben, die sich zu einer Einheit zusammenfügen lassen.

Lebendige Steine – gibt es das überhaupt? Das ist doch ein Widerspruch in sich: Stein und lebendig. Anders als Holz ist Stein totes Material. Aber vielleicht ist das gerade das Besondere an diesem Bild. Ein Stein ist an sich tot. Nur Gott, der Schöpfer, kann ihn lebendig machen, mit seiner Auferstehungskraft, mit seinem lebensschaffenden Geist. Nur Gott selber kann uns zu lebendigen Steinen machen, in der Verbindung zu ihm, werden eigentlich tote Steine lebendiges Material. Gott schafft es, das ist ein Wunder! Er ist der Bauherr und der Architekt dieses geistlichen Baus der Gemeinde Jesu Christi.

Zur Zeit der Bibel wurden Häuser nicht aus ebenmäßigen Steinen gebaut, einer wie der andere. Es waren Naturstein-Mauerwerke mit vielen unterschiedlichen Steinen. Vielleicht war es beim Alten Schulhaus auch so, sie werden es beim Umbau sicher entdeckt haben.

So sind auch wir als lebendige Steine alle unterschiedlich, Unikate, vom Schöpfer so gewollt.

Welcher Stein wären Sie in diesem Haus?

Eher ein stabiler Felsblock, ein massiver Quader, den so leicht nichts umhauen kann, ein wahrer Fels in der Brandung, auch wenn die Stürme ums Haus toben? An den man sich anlehnen kann, an dem man sich festhalten kann? Oder ein kleinerer, schiefer, etwas wackeliger Stein, der von den anderen mitgehalten und gestützt wird, aber dafür der gesamten Mauer das besondere Aussehen, das gewisse Etwas gibt? Oder so ein mittelgroßer Stein, durchschnittlich in Form, Farbe und Größe, der für gleichmäßige Stabilität sorgt und Struktur gibt? Vielleicht auch nur ein kleines Steinchen, das gerade noch in einer Fugenritze gefehlt hat, unscheinbar und doch unentbehrlich, damit das Mauerwerk geschlossen werden kann?

Erst aus allen zusammen entsteht ein stabiles Mauerwerk. Nicht glatt und ebenmäßig, sondern mit einer ganz eigenen Struktur und Schönheit, die gerade durch diese Verschiedenheit entsteht.

Kirche und Gemeinde lebt vom Ineinander und Miteinander vieler lebendiger Steine. Erst im Verbund mit anderen Steinen gewinnt jeder einzelne Stein seinen Sinn. Indem er zum Teil eines größeren Ganzen wird, erfüllt er seinen Zweck – in seiner Besonderheit und Originalität. Als lebendiger Stein trage ich den, der über mir ist. Ich verbinde mich mit dem, der neben mir ist. Ich darf mich auf den stützen und verlassen, der unter mir ist. Jeder Stein trägt einen anderen Stein. Wir stützen einander in diesem geistlichen Haus. Einer trage des anderen Last. Manchmal muss ich den anderen dabei auch ertragen. Wir können einander ja auch zur Belastung werden. Denn diese lebendigen Steine sind nicht einer wie der andere. Diese Steine haben Ecken und Kanten. Wo so viele unterschiedliche Steine zusammengefügt sind, bleiben Risse und Spannungen im Mauerwerk nicht aus.

Bildet in aller Unterschiedlichkeit gemeinsam ein Haus, das viele Räume hat für ganz unterschiedliche Menschen, Gruppen, Interessen. Zieht keine trennenden Mauern hoch, sondern seid ein Gebäude, das Schutz und Geborgenheit bietet und offen und einladend bleibt.

Dafür soll Ihr neues Gemeindehaus ganz real und im übertragenen Sinn da sein.

Wie schön, dass Sie in der Alten Schule und in ihrer Gemeinde die jungen Geflüchteten beherbergen und hier im Ort ein Stück Heimat auf Zeit geben.

Unserem Miteinander als lebendige Steine gibt der lebendige Eckstein, Jesus Christus, Zusammenhalt. „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden“.

In einem Natursteinmauerwerk – so habe ich gelesen – erfüllen Ecksteine zwei Funktionen – Sie geben als Schmucksteine das Thema des Hauses vor. Und sie stabilisieren das Mauerwerk. Wenn der Eckstein fehlt, verliert das Haus nicht nur an Standfestigkeit, sondern auch seine Botschaft. Christus gibt unserem Haus das Thema und damit Orientierung, und er gibt uns Halt und Standfestigkeit.

Momentan hat man ja das Gefühl, dass unsere Welt aus den Fugen gerät. Es kann einem schon angst und bange werden, wenn man die Konfliktherde und die große Not überall auf der Welt hört und sieht. Dazu fehlen charismatische Führungspersönlichkeiten, denen wir das Krisenmanagement zutrauen.

Martin Luther sagt: Unser unruhiges, sorgenvolles Herz soll sich an den Eckstein halten und an ihm ausrichten.

„Ist's nicht eine wunderliche Hilfe, dass der Sterbende lebt, der Leidende fröhlich ist, der Fallende aufsteht, der Sünder gerechtfertigt ist. Das macht der feine Eckstein, dass wir nicht allein sind im Sorgenberg mit uns selbst. ...Kein Sterbenswörtchen hat Christus je gesagt, nur Lebeworte. Es ist mir gut, er soll mir nicht die Lücken büßen, noch ein Füllestein sein, auch nicht so gering wie ein eigenes Werkstück, sondern der Eckstein soll er sein.“

Auch dafür sind wir als Gemeinde, als lebendige Steine dieser Kirche da, um zu bezeugen: Gott lässt diese Welt nicht im Stich. Er ist da. Er steht seinen verzagten Menschenkindern bei. Er steht uns bei, damit wir anderen beistehen können, helfen können, mit Worten und Taten trösten und heilen.

Sie alle, liebe Gemeinde, sind Hoffnungszeichen in dieser Welt. Sie weisen auf den hin, der Halt, Sinn und Orientierung schenkt: Auf den Eckstein, der den ganzen Bau krönt und ihn vollendet!

Gemeinde und Kirche sind immer noch Baustelle!

Wir sind nicht die ersten und nicht die letzten Steine an diesem Bauwerk. Wir lassen uns auf ein Fundament setzen, das wir selber nicht gelegt haben. Wir werden in ein Haus eingefügt, das wir nicht vollenden werden. Das entlastet. Gott selber ist der Bauherr und der Architekt dieses geistlichen Hauses. Er hat den Plan dafür. Er bringt alles zurecht und setzt jeden und jede an die richtige Stelle. Der krönende Schlussstein ist eingefügt.

So lasst uns als lebendige Steine das geistliche Haus sein, das Gott in dieser Welt bezeugt und ihm die Ehre gibt.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.